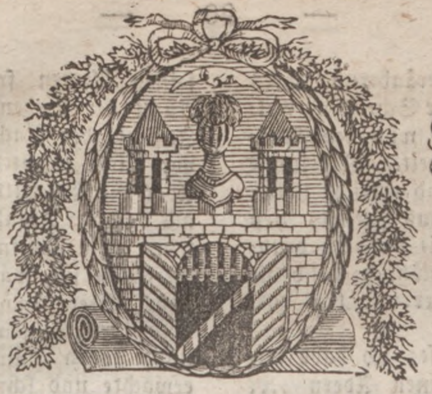
Grünberger  Wochenblatt.

15. Jahrgang. Nro. 23.

Redaction: M. W. Siebert und Dr. W. Levysohn.

Sonnabend den 8. Juni 1839.

Der unschuldige Galeeren=Sclave.

1.

Im September 1828 umgab gegen zwei Uhr des Morgens die Landhäuser an der Garonne zwischen Reole Cadillac die tiefste Ruhe, welche der Schlaf der Städte nicht kennt, und in der, wie Delille sich ausdrückt, man nur die Nacht sieht und nur die Stille hört. Ein einziger Pavillon in einem mittelgroßen Park schien eine Ausnahme von dieser allgemeinen Ruhe zu machen. An der Ecke des Gebäudes nach Morgen zu schimmerte aus einem Fenster im ersten Stock ein schwacher Lichtschein. Zwischen den beiden blauseidenen Vorhängen hindurch konnte das Auge in ein Schlafgemach hineinblicken, das elegant meublirt war und durch eine Ampel beleuchtet wurde. Auf einem im Hintergrunde stehenden Bette ruhte ein weibliches Wesen in der Blüthe des Alters und der Schönheit, aber die fieberhafte Unruhe des Schlafes verrieth eine der andauernden Erregungen, welche auch bei der zeitweiligen Unterbrechung des Gefühls und des Denkens nicht schweigen. Neben ihr wachte ein Mann mit bleicher und runzeliger Stirn stumm und unbeweglich. Er neigte den Kopf auf das Kissen, hielt den Athem an sich, schien durch eine Hand die Schläge seines Herzens anhalten zu wollen und lauschte begierig auf die abgebrochenen Worte, welche ein schwerer Traum über die Lippen der jungen Frau trieb.

„Sein Name! Seinen Namen wird sie nicht nennen!" flüsterte er nach vergeblichem Harren, indem er um sich blickte.

— „Arthur!" murmelte sie endlich, als habe eine unwiderstehliche Macht endlich plötzlich das letzte Siegel zerbrochen, das noch ein Geheimniß schützte, welches durch die Enthüllungen eines Traumes bereits halb verrathen war.

„Arthur!" wiederholte der Alte, indem er so schnell auffuhr, als wäre dieser Name ein Dolch gewesen, der auf seine Brust gezückt wurde. „Arthur von Aubian! Und ich wollte es nicht glauben! Arthur! Ach wie blind war ich!"

Er wischte durch eine krampfhafte Geberde den Schweiß ab, welcher seine bleiche Stirn benetzte, neigte sich auf dieses Bett, das ihm fürchterlicher war, als ein offenes Grab, und hielt von neuem sein Ohr an den blühenden, reizenden Mund, aus welchem gifthaltende Worte kamen.

„Ich will nicht mehr" — stotterte die junge Frau, indem sie versuchte, sich aufzurichten, — „Du wagst Dein Leben .... An dem meinigen wäre nichts gelegen ...., aber Du, ... nein, ich will nicht länger .... Er hegt schon Argwohn, er würde Dich ermorden!"

Sie stieß einen halb erstickten Seufzer aus, ein Schauer durchzitterte ihren ganzen Körper und sie setzte sich in unerträglicher Angst auf. Der Alte glaubte, sie erwache und schlich hinter die Bettvorhänge, um von ihr nicht gesehen zu werden; sie blieb aber, ohne die Augen aufzuschlagen, eine Zeit lang in der sitzenden Stel=

lung. Allmälig verrieth die Veränderung ihres Gesichtes die ihrer Gedanken; der Schrecken, welcher sich in ihren Zügen malte, wich dem Ausdrucke von andächtiger Ergebenheit. Die junge Frau, deren Reizbarkeit den Grad erreicht hatte, welcher an den Somnambulismus grenzt, ließ das Haupt sinken, als wolle sie auf ein beunruhigendes Geräusch horchen; plötzlich stand sie aber auf, warf eine Blouse über und trat vorsichtig an das Fenster.

„Mitternacht," sagte sie leise; ich habe keinen Blutstropfen mehr in meinen Adern .... Diese Mauer ist so hoch; .... wenn er sich verwundete .... Ich höre ihn in dem Garten .... Wie stark er auftritt ... Es ist der Sand, den man in die Gänge gestreuet hat ... Es ist das letzte Mal .... Ich werde es ihm sagen ... So in Furcht und Angst zu schweben ist schlimmer als sterben."

Mit der Sicherheit der Bewegungen, welche jenes innere Hellsehen bezeugt, das die Wissenschaft noch nicht genügend zu erklären vermocht hat, verlöschte die Schlafwandelnde, deren Augen noch immer geschlossen waren, die Ampel und schob den Riegel an ihrer Thüre vor; dabei zog sie die Vorhänge zurück und öffnete das Fenster, ohne daß ihr Gatte das geringste Geräusch vernahm, der einige Schritte hinter ihr mit finsterm Blicke sie beobachtete. Dann nahm sie von ihrem Arbeitstische ein langes Band, das sie außen an dem Fenster abrollte, bis sie glauben konnte, daß es den Boden berühre. Einen Augenblick darauf zog sie das Band wieder zurück und that, als befestige sie an der Balkonlehne den Haken einer Strickleiter. Darauf trat sie kaum athmend wieder in das Zimmer herein. Plötzlich öffnete sie die Arme und schlang sie weinend um ein eingebildetes Wesen, während sie in leidenschaftlichem Tone murmelte: „Mein Leben!"

Sie umfaßte nur die Luft und blieb eine Zeit lang wie bestürzt, die Arme auf der Brust gekreuzt, stehen.

„Arthur," sprach sie endlich, als fürchte sie etwas und stürzte nach dem Balcon. Die schwachen Hände ihres Gatten hielten sie auf einen Augenblick zurück.

— „Ich fürchte mich. Du mußt mich nicht ängstigen," sagte sie dumpf, während sie sich aus seinen Armen frei zu machen suchte. — Die Angst der Liebenden hatte dem eigenthümlichen Instinkt der Nachtwandelnden Platz gemacht, die vor allem fürchten, plötzlich erweckt zu werden. Aber die Erschütterung war zu heftig gewesen, als daß der Anfall hätte ruhig vorübergehen können. Die geheimnißvollen Fäden, durch welche die Seele sich während des Schlummers der Organe, ihrer gewöhnlichen Diener, ausdehnt, zerrissen im Gehirn, wie die Saiten einer Harfe unter rohen Händen zerreißen. Die junge Frau erwachte und schrie ängstlich auf, als sie sich im Dunkel in unbekannten Armen wiederfand.

„Ich bin es, Lucie," sagte der Alte mit peinlicher Anstrengung zu ihr, „ich bin es, fürchte Dich nicht."

Er zündete Kerzen an, schloß das Fenster, nahm eine gefaßte Miene an und trat zu seiner Frau, die sich auf das Bett gesetzt hatte und mit stummer Verwunderung um sich blickte.

— „Was ist geschehen?" fragte sie, indem sie beide Hände auf die Stirn drückte; „ich hatte einen schweren Traum. Wie kommt es, daß Du hier bist?"

„Ich hörte Dich gehen," antwortete ihr Gatte mit bebender Stimme, „fürchtete, Du seist krank und kam herauf."

— „Hört man denn in Deinem Zimmer unten hieroben gehen?" fragte Lucie mit heimlicher Angst.

„Ich höre es das erste Mal. Nie ist Dein Schlaf so unruhig gewesen."

— „Es ist schrecklich, mondsüchtig zu sein," sprach sie, indem sie das Haupt sinken ließ, „und es soll kein Mittel dagegen geben. Habe ich im Schlafe gesprochen?"

Die letztern Worte sprach sie mit sehr schwacher Stimme.

„Nein," antwortete der Alte, dessen Gesicht kalt blieb, während sich die Nägel seiner Finger in seine Brust drückten.

Er nahm eine Kerze, wünschte der jungen Frau eine ruhige Nacht und ging in sein Zimmer hinunter. Hier verließ ihn die Kraft und er sank erschöpft auf einen Sessel. Nach einiger Zeit aber erhob sich die moralische Kraft, welche durch körperliche Schwäche nicht vernichtet wird, zornig und unversöhnlich in dem Herzen dieses

Greises, der durch die Entdeckung seiner Entehrung scheinbar ganz zernichtet war.

„Wie ihn tödten?" fragte er sich die Hände ringend. „Sie! Dazu werde ich den Muth nicht haben. Aber ihn! Ihn! Ihn fordern! Er wird sich weigern, sich mit mir zu schlagen. Er wird mein Alter vorschützen und Jedermann ihm zustimmen; denn es ist erlaubt, es gilt sogar für ehrenvoll, einem Greise die Ehre seiner letzten Tage zu rauben, seinen Namen zu verhöhnen und ihn durch Schande und Verzweiflung zum Wahnsinn zu treiben; aber den Degen mag Niemand mit ihm kreuzen, das hieße sein graues Haar beleidigen! Und hat man nicht Recht? Mein Auge ist schwach, meine Hand zittert; in einem Zweikampfe würde ich unterliegen, ohne mich zu rächen. Vielleicht schonte er mich! — Nein, keinen Zweikampf, keine Ungewißheit, nichts von Zufall! Seinen Tod um jeden Preis und müßte ich ihn ermorden!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Kranke.

Heut kommt so langsam traurig
Der Liebste hereingeschlichen,
Als wäre Muth und Freude
Plötzlich von ihm gewichen.

So träumet eben die Kranke,
Und Wahrheit auch ist's eben,
An's Bette tritt der Geliebte
Leise mit ängstlichem Beben.

Sanft, wie der Schatten der Locken,
Der über die Wang' ihr gleitet,
Sanfter noch liegt der Schlummer
Ueber sie hingebreitet.

Und wie der Liebste sich beuget,
Still athmend sie zu segnen,
Da wacht sie auf, daß sich linde
Wahrheit und Traum begegnen.

Sie lächelt süß erschrocken
Und weiß sich noch nicht zu fassen,
Und muß sich das Händchen mit heißen
Küssen bedecken lassen.

Der Küssende ist der Liebste
Und Arzt zugleich der Kranken.
Die wußte nicht, wem sie sollte
Ihre Genesung danken.

(Eilp. f. M.)

Der bairische Soldat in Griechenland.

Ein deutscher Philhellene charakterisirt die heutige Physiognomie von Athen auf vortreffliche Weise im Morgenblatte. Wir machen alle unsre Leser auf jenen Aufsatz aufmerksam. Da sagt er unter andern von den bairischen Kriegern, welche in Griechenland Dienste genommen haben: „Dann darf ich auch euch nicht vergessen, ihr bairischen Landleute, ihr vielgeplagten Krieger, die ihr im heißen attischen Sommer und in den grimmigen Wintertagen, wo der Boreas so eisig schneidet, Schildwacht stehet. Ach, so viele von euch, die hoffnungsvoll und glücklicher Zukunft gewärtig das schöne Land zwischen Inn und Lech verließen, Viele schon deckt die lebenerzeugende Erde weit vom Vaterlande unter fremdem Himmel! Jene Schädel, so dauerhaft und fest wie Eichenbohlen, an denen weiland die steinernen Meßkrüge zerschellten, wie ein Fischerboot an einem Felsenriff, sie konnten dem Brande der griechischen Sonne nicht widerstehen, und der Magen, ein Faß der Danaiden, wenn's zu trinken galt, dieser Magen, der die Speckknödel nach Dutzenden zählte — der Glut der tyakonischen Weine, dem süßen Gifte der Wasser- und Zuckernadanen mußte auch er erliegen. Und jene Fäuste, die eine Tischecke vom härtesten Holze herunterschlugen, auch sie ermatteten an der schweren Arbeit und in der stechenden Hitze der griechischen Tage und in der feuchten Kälte der griechischen Nächte. Ihr hattet wenig gute Stunden, was half es euch, daß sich am Saume des Oelwaldes wie ein barmherziger Samariter ein griechischer Wirth eine kleine Wohnung erbaut hatte, um euch mit Wasser, Wein und Rum zu laben. Ihr waret dort nie recht froh, und wenn man euch auch zu einer Fiedel und Mandoline singen hörte, es ging euch nie von Herzen. Das „Frisch auf Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd" ging euch nie von Herzen, das klang wie Hohn; und wenn euch irgend etwas mit Gefühl vorzutragen glückte, so war es das schöne Lied von Betrands Abschied, das euch auch an den eurigen erinnerte, an den herben Abschied vom Lande des Biers und der Liebe.

Mannichfaltiges.

*Der Pudel des Barbiers. Ein Fremder in einem der kleinen Gasthöfe Berlin's ließ sich einen Barbier holen, der in Begleitung eines großen Pudels erschien. Während des Einseifens setzte sich der Letztere auf die Hinterbeine und schien, da er die Vorderpfoten bewegte, um etwas zu betteln. Dem Fremden ward etwas unheimlich zu Muthe, und er fragte mit halb unterdrückter Angst, was der Hund begehre.

Der Barbier entgegnete mit Ruhe: „Es hat nichts zu bedeuten. Zuweilen fällt so ein Stückchen Fleisch ab und da langt er gern zu."

*Kleider von Glas. In Paris verarbeitet jetzt ein Herr Dubus=Bonnel mit dreißig Stühlen Glasfäden zu Kleiderstoffen. Er weiß den Glasfäden durch Hülfe des Dampfes eine solche Elasticität zu geben, daß man sie wie Seidenfäden behandeln kann. Was wird man noch Alles mit Dampf ausrichten? Durch Vermischung verschiedener gefärbter Glasfäden bringt dieser Künstler Zeuge hervor, die an Glanz und Farbenpracht Alles übertreffen. Diese Stoffe laufen überdies nicht an wie Gold= und Silberarbeiten. Er beabsichtigt jetzt sogar Glassammet zu fabriciren. Die Glastapeten haben bereits über alle Tapetenarten den Sieg davon getragen.

*Die Buchstaben der Bibel. Nach einer höchst mühseligen Zählung hat ein Holländer die Anzahl der Bibelbuchstaben glücklich herausgebracht. Es sollen drei Millionen fünfhundertundsechsundsechzig Tausend vierhundertundachtzig sein. Wir sagen sollen; denn wenn sich der gute Mann verzählt hat, wer hätte Lust, es zu beweisen?

*Das Hutabziehen. Hiergegen eiferte man bereits im sechszehnten Jahrhundert in Handelsstädten. In der Tafelordnung für fremde Kaufleute in Frankfurt am Main im Jahre 1556 heißt es: „Wer gegen den Andern den Hut oder das Barett rücket oder abzieht, zahlt einen Kreuzer."

*Außerordentliche Bravour. In der Schlacht an der Moskowa machte ein junger französischer Kürassir mit seinem Regimente den Angriff auf die russische Redoute mit, welche vor dem linken Flügel der Schlachtordnung lag. Der Angriff war glänzend, doch nahmen die Russen die Redoute wieder und zwanzig ihrer Steiter warfen sich mit einem Male auf den jungen Tapfern. Er verwarf ihre Aufforderung, sich zu ergeben, hieb den commandirenden General nieder und zog sich, mit Wunden bedeckt, zu den Seinigen zurück, indem er noch den Rückzug eines gleich ihm schwer verwundeten Staabsoffiziers deckte.

Der Kaiser verlieh ihm sogleich vor den Augen der Armee das Kreuz der Ehrenlegion, und gab seiner Mutter eine Jahresrente von hundert Thalern.

Ein Husar vom siebenten französischen Regiment ergab sich erst, nachdem er nicht weniger denn zweiundzwanzig Lanzenstiche erhalten hatte. Einen Monat später saß er bereits wieder zu Pferde.

*Die Kosten des Krieges. Ein amerikanischer Geistlicher schreibt in einem seiner Werke: „man gebe mir das Geld, das man im Kriege verbraucht hat und ich kaufe jeden Fuß breit Landes auf der Erde; ich kleide jeden Mann, jede Frau und jedes Kind so, daß Könige und Königinnen nicht prächtiger erscheinen könnten; ich baue eine Schule an jedem Hügel und in jedem Thale auf der ganzen bewohnbaren Erde; ich baue ein Gymnasium in jeder Stadt und dotire es, eine Universität in jedem Staate und gebe ihr die ausgezeichnetsten Lehrer; ich bedecke jeden Hügel mit einer Kirche des Gottes des Friedens und weise dem Prediger in jeder einen anständigen Gehalt an."

*Zum ersten Male hat ein Schiff von Eisen, der Ironsides, welcher in England gebaut wurde, die Reise nach Amerika und von da zurück nach England glücklich zurückgelegt. Die Magnetnadel erlitt nicht die mindeste Störung.

Dieses Blatt ist um denselben Preis, wie in Grünberg, zu haben: in Züllichau in der Eyssenhardtschen Buchhandlung; in Freistadt bei Herrn Buchbinder Wolff; in Sprottau bei Herrn Lehrer Lubisch; in Neusalz bei Herrn Buchbinder Anders. (Dieselben übernehmen auch die Besorgung von Anzeigen in das Intelligenzblatt.)

Druck und Verlag von M. W. Siebert.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Sonnabend den 8. Juni 1839.

15. Jahrgang. Nro. 23.

Angekommene Fremde.

Den 31. Mai. In drei Bergen: Herren Kaufl. Kerstau a. Crossen, Hildebrand a. Stettin, Dürselm a. Odenkirchen u. Fr. Justizräthin Kunowski a. Berlin. — Den 2. In der goldnen Traube: Herren Stallmeister Begmann u. Jung a. Schemanowitz. — Den 3. In drei Bergen: Herren Ober-Steuer-Inspector v. Studnitz a. Cottbus, Bau-Inspector Meves a. Glogau, Kfm. Schayer a. Breslau, Hauptm. van der Heyde u. Fr. nebst Fr. Hauptm. v. Sydow a. Berlin. — Den 4. Herren Kfm. Robinson u. Geschwister David a. Berlin. — Im deutschen Hause: Herren Tuchfabr. Gröfinke u. Hammer a. Forste. — Den 6. In drei Bergen: Herren Commerzienrath Conrad u. General v. Below a. Berlin u. Fr. Oberst v. Chappuis a. Gnadenfrei.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Resubhastation des im Erlbusch Nro. 729. hierselbst belegenen, im Jahre 1834 auf 110 Rtl. 13 Sgr. abgeschätzten, dem Tuchfabrikanten Adolph Springer gehörigen Weingartens steht ein Bietungstermin auf

den 16. Juli c. Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Partheienzimmer an.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und besondere Kaufbedingungen sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, den 8. März 1839.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. d. Mts. ist der bisherige Kämmerer und Rendant der Stadt-Haupt-Kasse, Herr J. G. Barrein, mit der ihm gesetzlich zuständigen Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Es ist nunmehr durch Communal-Beschluß, unter höherer Genehmigung, von dem Amte des hiesigen Kämmerers, die Rendantur der Stadt-Hauptkasse gänzlich getrennt, und die Kassen-Rendantur am 1. d. Mts. dem von uns lebenslänglich angestellten Stadt-Haupt-Kassen-Rendanten Herrn Adolph Barrein übertragen worden.

Dies, und daß der auf 6 Jahr zum Kämmerer hiesiger Stadt erwählte Kaufmann Herr Franz Effner, gleichfalls am 1. d. Mts. sein Amt angetreten hat, wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Grünberg, den 7. Juni 1839.

Der Magistrat.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Amalie geb. Salémon, von einem gesunden Sohne beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen.

Grünberg, den 5. Juni 1839.

Der Kreis-Justiz-Commissarius, Justiz-Rath Neumann.

Einem geehrten Publikum empfehle ich mich mit feinen Hut- und Hauben-Blumen, zu den billigsten Preisen.

Amalie Fiedler
neben dem schwarzen Adler.

Schöne Apfelsinen und Malaga-Citronen empfing und empfiehlt

G. H. Schreiber.

Gewalzte Pappen.

In diesem Artikel neuerlich aufs vollständigste assortirt, gewähre ich Ankäufern größerer Parthien die zuläßigsten Vortheile.

Wilhelm Loewe am Markt.

Der Wein-Verkauf bei Fr. Bartsch wird in der bekannten Qualität fortgesetzt.

Ein Kinderwagen ist zu verkaufen; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Das Pfund Schweinfleisch zu 2 Sgr. 6 Pf. verkaufen

Stephan und Sommer.

Das Pfund Schweinfleisch zu 2 Sgr. 6 Pf. verkaufen

Eckarth und Müller.

Das Pfd. Schweinfleisch zu 2½ Sgr. verkauft Angermann auf der Obergasse.

Kraut-, Kohlrüben- und Runkelrüben-Pflanzen sind zu verkaufen bei Heinze in Güntersdorf.

Ein guter zweispänniger Reisewagen mit grünem Verdeck steht zum Verkauf; wo? sagt die Exped. d. Bl.



Gute saure Gurken, auch reiner Kornbranntwein à Quart 5 Sgr., ist zu haben bei Schänkwirth Heider.

Gute rothe Kartoffeln sind zu verkaufen beim Coffetier Ludewig.

Ein ganz guter und breiter Wirkstuhl steht zu verkaufen; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Parthie Sand ist unentgeldlich abzulassen Topfmarktbez. Nr. 53.

Eine kleine Geldbörse von rosa Perlen mit silbernem Schloß ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, in der Expedition dieses Blattes dieselbe gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Am 27. v. M. ist ein schwarzwollenes Tuch mit Eckstück gefunden worden, und wird dem sich ausweisenden Eigenthümer gegen Erstattung der Insertions-Gebühren der Finder von der Exped. d. Bl. nachgewiesen.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich von jetzt ab bei der Wittwe Semmler auf der Obergasse wohne.

Bürstenbinder Müller.

Bei der Wittwe Schirmer in der Krautgasse sind zwei Stuben, eine obere und eine untere, zu vermiethen.

Frische Stachelbeer-Kuchen sind fortwährend zu haben in der Conditorei von W. Clauß.

Ein gutes Fortepiano steht billig zum Verkauf; wo? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Eine hinter Woitschke belegene Wiese ist zu vermiethen von der Wittwe Schirmer auf der Niedergasse.

Ein einzeln Haus ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei Bethe an der Krautgasse.

Eine Stube ist zu vermiethen bei Franke auf der Burg.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, welcher Lust hat, die Schneider-Profession zu erlernen, findet ein Unterkommen beim Schneidermeister Pfeiffer.

Montag den 10. d. M. wird ein fettes Schwein auf meiner Kegelbahn ausgeschoben; ich lade dazu ergebenst ein.

Seidel in der Ruh.

Zum Braten-Schieben auf künftigen Sonntag ladet ergebenst ein Gürschner in Wittgenau.

Literarisches.

Bei M. W. Siebert in Grünberg ist zu haben:

Johann Arndts

weiland General-Superintendenten des Fürstenthums Lüneburg

Vier Bücher

vom wahren Christenthume, nebst dessen

Paradiesgärtlein.

gr. 8. 866 Seiten stark. Preis 1 rtlr.

Hand- und Hausbuch gemeinnütziger Kenntnisse für alle Stände.

Eine Sammlung

von

Fünf Tausend
der neuesten und weniger bekannten anwendbaren Entdeckungen, Erfindungen, Vorschriften und Verbesserungen in Fabriken, Manufakturen, Künsten und technischen Gewerben; zur Begründung eines lebhafteren Gedeihens aller Gewerbe und zur Erhaltung und Vermehrung des Wohlstandes.
Unter Mitwirkung einer Gesellschaft von Technikern und Gewerbtreibenden
herausgegeben
von
Dr. Karl W. Heinichen.
Mit Kupfern.
Ersten Bandes erstes Heft.
5 sgr.

Andachtsbuch
für
gebildete Christen
von
Christian Wilhelm Spieker,
Dr. der Philosophie und Theologie, Superintendent, Professor und Oberpfarrer zu Frankfurt a. d. O., Ritter 2c.
Sechste vermehrte und verbesserte Auflage.
Zwei Theile.
2 rtlr.

Gemeinfaßliche und treue
Beschreibung
der
Dampfmaschine
(Locomotive).
Verfaßt von
C. B. Erichson.
Mit zwei erklärenden Abbildungen.
11 sgr. 3 pf.

Erste Grundlage
für den

Unterricht im freien Handzeichnen.
Zum Gebrauch
in den verschiedenen Unterrichts-Anstalten, an welchen freies Handzeichnen gelehrt wird,
von
W. Saxesen,
Lehrer an der Königl. Berg- und Forstschule zu Clausthal.
Erstes Heft.
Mit zwölf Kupfertafeln, über hundert gradlinigte Figuren enthaltend. 15 sgr.

Die
sittlichen Zustände
des
griechischen Heldenalters.
Ein Beitrag
zur Erläuterung des Homer
und
zur griechischen Kulturgeschichte
von
Karl Gustav Helbig,
Oberlehrer an der Kreuzschule in Dresden.
28 sgr. 9 pf.

Gebete
für
christliche Bürger
und
Landleute.
Von
Christian Wilhelm Spieker,
Doctor der heiligen Schrift.
7 sgr. 6 pf.

Ideenmagazin
für
Künstler, Fabrikanten und Handwerker

Wein-Verkauf bei:

F. Loh, Lawalder Gasse, 35r 4 s.
Winzer Franke im alten Gebirge, 37r 2 s.
Carl Kube, Krautgasse, 35r 4 s. u. 37r 2 s.
Tuchfabr. Kerner auf der Burg, 34r 6 s.
Zeugbeschläger Hütter, Law. Gasse, 37r 1 s. 8 pf.
Illmer in der Tuchmühle, 37r 2 s.
Maurer Pietsch auf der Burg, 37r 2 s.
Böttcher Piltz am Oberthor, 34r 6 s.
Emanuel Lockner hinterm grün. Baum, 37r 2 s.
Brosig in der Buttergasse, 35r 5 s.
Samuel Pilz, Obergasse, 34r 6 s.
Wittwe Pietsch, Todtengasse, 35r 4 s.
Traug. Hubrich, 35r 4 s. u. 37r 2 s.
Jende, Obergasse, roth. 34r 6 s.
Wittwe Schirmer, Obergasse, 34r u. 35r.
Gottl. Senftleben hinterm Oberschlage, 2 s.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 25. Mai: Werkmeister Gustav Fuß eine Tochter, Auguste Hulda. — Den 30. Tuchmacher-Mstr. Carl Ehrenfried Sinnert eine Tochter, Emilie Juliane. — Tuchappreteur Emanuel Ferdinand Pilz ein Sohn, Herrmann Theodor. — Kaufmann Moritz Oppenheim ein Sohn, Carl Robert. — Schornsteinfegermeister Franz Johann Scheithauer ein Sohn, Carl August Friedrich. — Den 31. Eigenthümer Johann Christian Ringmann ein Sohn, Christian. — Den 1. Juni: Schmiede-Mstr. Carl Sander ein Sohn, Carl August Adolph.

Getraute.

Den 5. Juni: Buchhändler und Buchdrucker Martin Wilhelm Siebert mit Jgfr. Caroline Auguste Mühle. — Tuchfabrikant August Wilhelm Leutloff mit Jgfr. Juliane Caroline Pietsch. — Tuchscheergeselle Heinrich Alexander Hentschel mit Jgfr. Auguste Amalie Vogt. — Winzer Johann George Gründel mit Jgfr. Anna Rosina Schreck aus Sawade.

Gestorbene.

Den 31. Mai: Häusler Daniel Francke in Wittgenau Ehefrau, Maria Elisabeth geb. Markert, 58 Jahr 1 Monat 9 Tage (Geschwulst). — Den 1. Juni: Verst. Königl. Bau-Inspector Samuel Friedrich Illgner Wittwe, Charlotte Dorothea geb. Gräff, 69 Jahr 8 Monat 3 Tage (Entkräftung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 2ten Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 3. Juni.									Glogau, d. 24. Mai.			Breslau, d. 25. Mai.		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	2	18	9	2	10	8	2	2	6	2	11	6	2	17	—
Roggen	"	1	16	3	1	11	11	1	7	6	1	17	—	1	12	—
Gerste, große	"	1	10	—	1	8	9	1	7	6	1	8	—	1	6	—
" kleine	"	1	6	—	1	5	6	1	5	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	"	—	26	—	—	24	—	—	22	—	—	25	6	—	24	6
Erbsen	"	1	14	—	1	12	—	1	10	—	1	9	—	—	—	—
Hierse	"	1	26	3	1	25	—	1	23	9	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	"	—	9	—	—	8	—	—	7	—	—	14	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	17	6	—	15	—	—	12	6	—	18	—	—	—	—
Stroh	Schock	5	—	—	4	15	—	4	—	—	3	22	6	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, und kann jeden Sonnabend von Morgens früh 6 Uhr an, abgeholt werden; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährig 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Freitag Mittag 12 Uhr erbeten.